

„Johannes hat die Apokalypse bekommen aus den Regionen, wo die Anthroposophie war, bevor sie zu den Menschen gekommen ist.“
Rudolf Steiner, GA 346, 13. 9. 1924, S. 139, Ausgabe 1995

Herwig Duschek, 19. 1. 2013

www.gralsmacht.com

1103. Artikel zu den Zeitereignissen

Krieg in Gaza? – Geschichte des palästinensischen und israelitischen Volkes (38)

(Ich schließe an Artikel 1102 an.)

(Israel Shahak¹): Haß und Verachtung gegenüber Nichtjuden.

Unter dieser Überschrift möchte ich Beispiele halachischer Gesetze diskutieren, deren wichtigster Effekt nicht so sehr darin besteht, bestimmte anti-nichtjüdische [engl.: anti-Gentile] Diskriminierung vorzuschreiben, sondern vielmehr eine verachtende und gehässige Haltung gegenüber Nichtjuden einzuprägen. Dementsprechend werde ich mich in diesem Abschnitt nicht darauf beschränken, nur die maßgeblichsten halachischen Quellen zu zitieren (wie ich es bisher getan habe), sondern auch weniger grundlegende Arbeiten einbeziehen, die jedoch in der religiösen Unterweisung weitreichende Anwendung gefunden haben.

Lassen Sie uns mit dem Text einiger alltäglichen Gebete beginnen. In einem der ersten Abschnitte des täglichen Morgengebets preist jeder fromme Jude Gott dafür, daß er ihn nicht als NichtJuden erschaffen hat.² Der Schlußabschnitt des täglichen Gebets (das ebenso im feierlichsten Teil des Gottesdienstes am Neujahrstag und zu Jom Kippur vorgetragen wird) eröffnet mit der Erklärung:



(Betende Juden an der Klagemauer in Jerusalem)

„Wir müssen den Herrn aller ... dafür preisen, daß er uns nicht wie die Völker [aller] Länder erschaffen hat ... denn sie unterwerfen sich der Eitelkeit und der Nichtigkeit und beten zu einem Gott, der nicht hilft.“³

¹ *Jüdische Geschichte, Jüdische Religion*, S. 169-177, Lühe-Verlag 1998

² Unter Anmerkung 59 steht im Text: Diesem folgt ein Segensspruch „daß man mich nicht zum Sklaven macht“. Danach muß ein Mann einen Segensspruch „daß ich keine Frau wurde“ hinzufügen, und eine Frau: „daß er mich nach seinem Willen erschaffen hat“. (Vgl. Artikel 1102, S. 2-4)

Der letzte Satzteil wurde aus den Gebetsbüchern herauszensiert, aber im östlichen Europa wurde er mündlich weitergegeben und ist heute in vielen in Israel gedruckten Gebetbüchern wieder eingefügt worden. In dem wichtigsten Abschnitt des Wochentagsgebets – den „achtzehn Segnungen“ gibt es einen besonderen Fluch, der sich ursprünglich gegen Christen, zum Christentum bekehrte Juden und gegen andere jüdische Ketzer richtete:

„Und mögen die Abtrünnigen⁴ keine Hoffnung haben und alle Christen auf der Stelle umkommen.“

Diese Formel stammt vom Ende des ersten Jahrhunderts, als die Christenheit noch eine kleine verfolgte Sekte war. Einige Zeit vor dem 14. Jahrhundert wurde sie gemildert zu:

„Und mögen die Abtrünnigen keine Hoffnung haben und alle Ketzer⁵ auf der Stelle umkommen“,

und nach weiterem Druck zu: »Und mögen die Denunzianten keine Hoffnung haben und alle Ketzer auf der Stelle umkommen.“

Nach der Gründung Israels wurde der Prozeß umgekehrt, und viele neugedruckte Gebetsbücher kehrten zur zweiten Formulierung zurück, die auch von vielen Lehrern an religiösen israelischen Schulen vorgeschrieben wurde. Nach 1967 haben verschiedene Gemeinden, die dem Gusch Emunim (s.u.) nahestehen, die erste Version wieder eingeführt (bisher nur mündlich, nicht in gedruckter Form) und beten nun täglich, daß die Christen „auf der Stelle umkommen mögen“.



(Gusch Emunim (... der „Block der Getreuen“) ist eine jüdische außerparlamentarische politisch-religiöse Organisation in Israel. Gusch Emunim entstand 1974 unter den Siedlern im Westjordanland als rechte Abspaltung der Nationalreligiösen Partei. Geistige Väter dieser Organisation waren Rabbi Abraham Isaak Kook⁶ (1865-1935) und sein Sohn Rabbi Zvi Yehuda HaCohen Kook (1891-1982)⁷. Bild: Gusch-Emunim-Siedler mit Rabbi Moshe Levinger [li], 1975. Siehe auch Artikel 1099, S. 3, Anm. 13)

³ Unter Anmerkung 60 steht im Text: In Osteuropa war es bis vor kurzem ein allgemein verbreiteter Brauch unter Juden, an dieser Stelle als Zeichen der Verachtung auf den Boden zu spucken. Dies war jedoch keine strenge Verpflichtung, und heute wird dieser Brauch nur noch von den Frömmsten eingehalten.

⁴ Unter Anmerkung 61 steht im Text: Das hebräische Wort ist *meshummadim*; es bezieht sich im rabbinischen Sprachgebrauch auf Juden, die „Götzendienen“ werden, d.h. entweder Heiden oder Christen, nicht jedoch auf Juden, die zum Islam übertreten.

⁵ Unter Anmerkung 62 steht im Text: Das hebräische Wort ist *minim*; seine genaue Bedeutung ist: „Ungläubige an der Einzigartigkeit Gottes“ [engl.: „disbelievers in the uniqueness of God“].

⁶ Siehe Artikel 1101 (S. 4)

⁷ http://de.wikipedia.org/wiki/Gusch_Emunim

Dieser Prozeß des Rückfalls ereignete sich während der Zeit, in der die katholische Kirche (unter Papst JOHANNES XXIII.) ein Gebet aus dem Karfreitag-Gottesdienst entfernte, das den Herrn darum bat, Erbarmen mit Juden, Ketzern usw. zu haben. Dieses Gebet wurde von den meisten jüdischen Führern als beleidigend und sogar antisemitisch empfunden.

Gesondert von den fest vorgeschriebenen täglichen Gebeten muß ein frommer Jude bei verschiedenen Gelegenheiten besondere kurzgefaßte Segensprüche ausstoßen, sowohl gute als auch schlechte (z.B. während er ein neues Kleidungsstück anlegt, erstmals im Jahr eine jahreszeitlich bedingte Frucht ißt, wenn er einen gewaltigen Blitz sieht, schlechte Neuigkeiten erfährt usw.). Einige dieser gelegentlichen Gebete dienen der Einschärfung von Haß und Verachtung gegen alle Nichtjuden. Wir haben in Kapitel 2 die Vorschrift erwähnt, nach der ein frommer Jude eine Verdammung ausstoßen muß, wenn er in der Nähe eines nichtjüdischen Friedhofs vorbeigeht, wohingegen er Gott preisen muß, wenn er nahe eines jüdischen Friedhofs vorbeikommt⁸.

Eine ähnliche Regel gilt für die Lebenden: So muß ein frommer Jude, wenn er eine große jüdische Einwohnerschaft sieht, Gott preisen, während er beim Anblick einer großen Anzahl nichtjüdischer Menschen eine Verdammung ausstoßen muß. Selbst Gebäude bilden keine Ausnahme: Der Talmud bestimmt⁹, daß ein Jude, der nahe an einer bewohnten nichtjüdischen Behausung vorbeigeht, Gott bitten muß, sie zu zerstören, wohingegen er, falls das Gebäude in Trümmern liegt, dem „Gott der Rache“ danken muß. (Natürlich gelten die Vorschriften bei jüdischen Häusern im umgekehrten Sinne.)

Diese Bestimmung war leicht von jüdischen Bauern einzuhalten, die in ihren eigenen Dörfern lebten, oder von kleinen städtischen Gemeinden, die in rein jüdischen Stadtgebieten oder Vierteln wohnten. Unter den Bedingungen des klassischen Judentums wurde sie jedoch undurchführbar und wurde daher auf Kirchen und Stätten des Gottesdienstes anderer Religionen (mit Ausnahme des Islams¹⁰) beschränkt.¹¹

In diesem Zusammenhang wurde die Vorschrift durch Gewohnheit weiter ausgeschmückt: Es wurde üblich auszuspuken (gewöhnlich dreimal), wenn man eine Kirche oder ein Kruzifix sah, als eine [Art] Ausschmückung der obligatorischen Redewendung des Bedauerns.¹² Manchmal wurden auch beleidigende Bibelverse hinzugefügt.¹³

⁸ Siehe Artikel 1089 (S. 4)

⁹ Unter Anmerkung 63 steht im Text: Traktat *Berakhot*, Seite 58b.

¹⁰ Vgl. (meine) Anmerkung 4

¹¹ Unter Anmerkung 64 steht im Text: Vielen rabbinischen Autoritäten zufolge gilt die ursprüngliche Regel noch vollständig im Lande Israel.

¹² Unter Anmerkung 65 steht im Text: Dieser Brauch gab Anlaß zu vielen Zwischenfällen in der Geschichte der europäischen Judenheit. Einer der berühmtesten, dessen Wirkung noch heute sichtbar ist, ereignete sich im 14. Jahrhundert in Prag. König KARL IV. von Böhmen (der auch Kaiser des Heiligen Römischen Reiches war [H.D.: siehe Artikel 770, S. 3/4; 892, S. 3; 905, S. 3-5; 906, S. 3]) hatte ein prachtvolles Kruzifix in der Mitte einer Steinbrücke errichtet, die er gebaut hatte und die heute noch vorhanden ist. Es wurde ihm dann berichtet, daß die Juden von Prag die Gewohnheit hätten, jedesmal auszuspuken, wenn sie in der Nähe des Kruzifix vorbeikamen. Als berühmter Beschützer der Juden leitete er keinerlei Verfolgung gegen sie ein, sondern verurteilte die jüdische Gemeinde einfach dafür zu bezahlen, daß das hebräische Wort *Adonay* (Gott der Herr) in goldenen Buchstaben auf dem Kruzifix eingraviert wurde. Dieses Wort ist einer der sieben heiligsten Namen Gottes, und vor ihm ist keinerlei Anzeichen von Respektlosigkeit erlaubt. Das Spucken hörte auf. ...

¹³ Unter Anmerkung 66 steht im Text: Die für diesen Zweck am häufigsten gebrauchten Verse enthalten Worte, die von der hebräischen Wurzel *shaqetz* abgeleitet sind, was „verabscheuen“ [engl.: „abominate“ bzw. „detest“] bedeutet, wie im *Deuteronomium* [5. Buch Mose] 7:26: „*Du sollst es gänzlich verabscheuen* [engl.: detest], *und du sollst es gänzlich verabscheuen* [engl.: abhor], *denn es ist ein verfluchtes Ding.*“ [Anm. des Übers.: Die vorherige Textpassage ist eine genaue Rückübersetzung von SHAHAKs Zitat aus dem Englischen.]

Es gibt auch eine Reihe von Vorschriften, die jeglichen Ausdruck einer Anerkennung für Nichtjuden oder ihre Taten verbieten, ausgenommen dort, wo solche Lobpreisungen ein noch größeres Lob für Juden und jüdische Angelegenheiten einschließen. Diese Regel wird noch immer von orthodoxen Juden beachtet. Als der Schriftsteller AGNON (s.u.) z.B. bei seiner Rückkehr aus Stockholm, wo er den Nobelpreis für Literatur erhielt, vom israelischen Rundfunk interviewt wurde, lobte er die Schwedische Akademie, beeilte sich aber hinzuzufügen: „Ich vergesse nicht, daß es verboten ist, Nichtjuden zu loben, aber hier gibt es einen besonderen Grund für mein Lob.“ – Damit meinte er, daß man den Preis einem Juden zuerkannte ...



(Samuel Agnon [Galizien 1888 – 1970 bei Tel Aviv])

...Ein orthodoxer Jude (lernt) seit seiner frühesten Jugend als Teil seiner heiligen Studien, daß Nichtjuden mit Hunden gleichgesetzt werden, daß es Sünde ist, sie zu loben, und so weiter und so fort. Es ist eine Tatsache, daß Lehrbücher für Anfänger in dieser Hinsicht eine schlimmere Wirkung haben als der Talmud und die großen talmudischen Gesetzsammlungen. Ein Grund hierfür ist, daß solche Einführungstexte ausführlichere Erklärungen geben, die so abgefaßt sind, daß sie junge und ungebildete Seelen beeinflussen. Aus einer großen Anzahl solcher Lehrtexte habe ich denjenigen ausgewählt, der gegenwärtig in Israel am volkstümlichsten ist und in vielen billigen Neuauflagen mit starker finanzieller Unterstützung der israelischen Regierung nachgedruckt worden ist.

Es ist »The Book of Education“ [Das Buch der Erziehung], das im frühen 14. Jahrhundert von einem anonymen Rabbiner in Spanien geschrieben wurde. Es erklärt die 613 religiösen Pflichten („mitzvot“) des Judentums in der Reihenfolge, in der sie im Pentateuch¹⁴ entsprechend der talmudischen Interpretation (in Kapitel 3 behandelt) gefunden worden sein sollen. Es verdankt seinen anhaltenden Einfluß und seine Popularität dem klaren und einfachen hebräischen Stil, in welchem es geschrieben ist¹⁵ ...

[Anm. d. Übers.: oder: „... du sollst einen Ekel und Greuel daran haben; denn es ist verbannet.“ LUTHER-Bibel von 1902, 5. Mose 7:26] Es scheint, daß der beschimpfende Ausdruck *sheqetz*, der in bezug auf alle Nichtjuden (Kapitel 2) benutzt wird, von diesem Brauch herrührt.

¹⁴ Die fünf Bücher Moses

¹⁵ Diese „religiösen Pflichten“ wurden wiederholt beschrieben und werden hier nicht gesondert angeführt.

Jeder, der in Israel wohnt, weiß, wie tief und weitverbreitet diese Neigungen zu Haß und Grausamkeit gegenüber allen NichtJuden bei der Mehrheit der israelischen Juden verwurzelt ist. Normalerweise verbirgt man diese Einstellungen gegenüber der Außenwelt, aber seit der Gründung des Staates Israel, dem Krieg von 1967 und dem Aufstieg BEGLNs hat sich eine bedeutende Minderheit von Juden, sowohl in Israel als auch im Ausland, solchen Angelegenheiten gegenüber nach und nach stärker geöffnet.

In den letzten Jahren sind die unmenschlichen Vorschriften, nach denen Knechtschaft das „natürliche“ Los der NichtJuden sei, öffentlich in Israel, sogar im Fernsehen, von jüdischen Bauern zitiert worden, die arabische Arbeitskräfte, insbesondere Kinderarbeit ausbeuten. Gusch Emunim-Führer (s.o.) haben religiöse Vorschriften angeführt, welche Juden vorschreiben, NichtJuden zu unterdrücken, als Rechtfertigung für die versuchte Ermordung palästinensischer Bürgermeister und als göttliche Ermächtigung für ihren eigenen Plan, alle Araber aus Palästina zu vertreiben.

Während viele Zionisten diese Einstellung politisch ablehnen, basieren ihre maßgebenden Gegenargumente mehr auf Zweckmäßigkeitserwägungen und jüdischem Selbstinteresse als auf allgemeinen Prinzipien der Humanität und Sittlichkeit. So argumentieren sie z.B., daß die Ausbeutung und Unterdrückung von Palästinensern durch Israelis dazu beitrage, die israelische Gesellschaft zu korrumpieren, oder daß die Vertreibung der Palästinenser unter den gegenwärtigen politischen Bedingungen undurchführbar sei, oder daß israelische Terrorhandlungen gegen die Palästinenser darauf hinausliefen, Israel international zu isolieren.

Im Prinzip teilen jedoch fast alle Zionisten – und vornehmlich die „linken“ Zionisten – die tiefe anti-nichtjüdische [engl.: anti-Gentile] Einstellung, die das (zionistische) orthodoxe Judentum so leidenschaftlich befürwortet.

(Fortsetzung folgt.)